Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1914)

Vorwort: Eröffnungswort des Herrn Professor G. Meyer von Knonau, Präsidenten

der Allgem. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz an der Jahresversammlung dieser Gesellschaft am 8. September 1913 in

Aarau

Autor: Meyer, G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eröffnungswort

des Herrn Professor G. Meyer von Knonau, Präsidenten der Allgem. Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, an der Jahresversammlung dieser Gesellschaft am 8. September 1913 in Aarau.*

Hochgeehrte Versammlung!

Es sind siebenundzwanzig Jahre vergangen, seitdem unsere Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft ihre einundvierzigste Versammlung hier in der Hauptstadt des Aargau hielt; vorher hatte sie im Jahre 1867 zum drei= undzwanzigsten Mal in Uarau zur Jahressitzung sich vereinigt. 1886 tauschte unser Vorsitzender, Georg von Wyß, mit dem Präsidenten der kantonalen Gesellschaft, Professor hunziker, freundschaftliche Grüße aus, die mit dem Glückwunsch zur kurz vorher geschehenen Vollendung des ersten Dierteljahrhunderts des Bestandes der Aargauer Gesellschaft verbunden waren. In seinen Eröffnungsworten knüpfte er in Säkularerinnerung an das Jahr 1386 an. Professor Stern, der damals noch in Bern im Cehramte stand, wid= mete den kurz vorher verstorbenen Ehrenmitgliedern Ranke und Waitz — dieser hatte die Versammlung von 1867 durch seine Teilnahme beehrt — einen warmen Nachruf. Von den fünf weiteren Sprechern ist nur noch Dr. Hans Herzog, dem unsere Gesellschaft auch wieder für die Vor= bereitung der jetigen Versammlung zu Dank verpflichtet ift, unter den Cebenden.

^{*} Separat-Abdruck aus dem "Unzeiger für Schweizerische Geschichte", 1914, Ar. 1.

Eben die Erwähnung der so förderlich tätigen kantonalen wissenschaftlichen Vereinigung, die uns heute empfängt, bietet uns den Ausgangspunkt für die Ausführungen, die hier gebracht werden sollen. Denn die Arbeit der letzten Jahrzehnte, seit 1886, wie sie gerade in erster Linie in den Veröffentlichungen der kantonalen Gesellschaft vorliegt, dann aber die mannigfachen weiteren bemerkenswerten Leistungen historischen Inhaltes vom Boden des Kantons Aargau mögen hier einer Musterung unterworfen werden.

Die historische Gesellschaft trat im Jahre nach unserer Versammlung, 1887, mit Band XVIII. ihrer Jahressichrift "Urgovia" hervor. Seither hat sie bis 1911 den Band XXXIV. dieser ihrer Veröffentlichung erreicht. In diesen Bänden sind die verschiedenartigsten Bereiche unserer historischen Disziplin und nahezu alle Teile des Candes, dem die Gesellschaft ihren fleiß widmet, vertreten.

Noch gleich im ersten der uns vorliegenden Bände kam der so vielseitige Rochholz, welcher der von ihm mitbegründeten Gesellschaft eifrige Arbeit, insbesondere als Redaktor der Argovia, zuwandte und der eben 1886 unserer schweizerischen Gesellschaft eine Festschrift widmete, in drei Abhandlungen zum Worte: schon die Aberschriften zweier derselben, "Herd und Osen oder feuerstattschilling und Rauchzinshuhn" und "Slavische Kolonisten im Aargau seit dem Jahre Eintausend" sind für seine Eigenart, weitsgreisende eindringliche Erforschung, aber auch vielsach einer

¹ Als Band XXXV erschien soeben — "Den Mitgliedern der allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz überreicht an deren 68. Jahresversammlung in Aarau am 7. und 8. September 1913" — "Albrecht Renggers Briefwechsel mit der aargauischen Regierung während des Wiener Kongresses. Im Auftrag der aargauischen historischen Gesellschaft herausgegeben von Dr. S. Heuberger". Das Gesschenk wurde der Gesellschaft am 8. September überreicht.

nicht sich bindendenden Phantasie folgende Interpretation, bezeichnend. Nach dem 1892 eingetretenen Hinschiede des bis zuletzt arbeitsfreudigen Mannes von 83 Jahren gab der Präsident der Gesellschaft, Hunziker, zum Kantonsschulprogramm von 1893 eine zutreffende Charakteristik des Verstorbenen.

Wenn wir nun nach der Zeitfolge die Beiträge zur Argovia mustern, so steht nach Hunzikers Bericht über Ausgrabungen bei Lunkhofen und nach der allerdings nicht auf aargauischen Boden bezüglichen Diskussion Winstelers über einen römischen Landweg am Walensee selbstwerständlich Dindonissa voran. Durch den aus großer Arbeitsleistung 1912 vom Tode abgerusenen Zürcher Präshistoriker Heierli, der auch schon vorher mit Beigabe von Erläuterungen und Fundregister die archäologische Karte des Kantons Aargau in die Argovia gegeben hatte, kam die im Austrage der Vindonissa-Kommission vollzogene Zusammenstellung von Quellen und Literatur und Würdigung der wissenschaftlichen Erforschung bis zum Jahre 1905, wo der Jahrgang der Argovia die Arbeit aufnahm.

Bei dem Eintritt in das Mittelalter begegnet uns zuerst der erfreuliche Umstand, daß von der großen Sammlertätigkeit des 1897 verstorbenen Zürcher forschers Urnold Nüscheler, nachdem die selbständige Veröffentlichung seiner "Gotteshäuser der Schweiz" in das Stocken gekommen war, wie im "Cuzerner Geschichtsfreund", so hier in der Urgovia, für Aargauer Dekanate die Aufnahme geschah; einen kleinen Nachtrag dazu gab noch Rektor Wernli über die Caufenburger Pfarrkirche. Der mittelalterlichen Dynastengeschichte sind insbesondere zwei große Arbeiten von Walther Merz gewidmet, zuerst über die Ritter von Linach, dann aber vornehmlich über die Freien von Aarburg. Die Regesten der Grasen von Habsburg der Causenburger Linie führte Urnold Münch zu Ende. Ebenfalls durch Merz wurden die Rechtsquellen der Stadt Aarau von 1283 bis 1526 herausgegeben. Aus Zürich bot Otto Markwart die baugeschichtliche Entwicklung des Klosters Muri. Ein Beitrag zur Geschichte der Gewerbetätigkeit am Oberrhein im Mittelalter und bis gegen die Mitte des 18. Jahrshunderts liegt in der Abhandlung Münchs: Die Erzgruben und Hammerwerke im Frickthal und am Oberrhein vor.

Die neuere Zeit eröffnete hans Berzog mit der Schilde= rung der Beziehungen des Chronisten Aegidius Cschudi zum Aargau. Die erste Schlacht bei Villmergen 1656 stellte Oberst Urnold Keller dar. Eine über alle Einzel= punkte sich erstreckende Schilderung von Zosingen zur Zeit der Helvetik bot fritz Siegfried, und durch die von Lugin= bühl herausgegebenen Briefe aus dem Nachlaß Philipp Albert Stapfers tritt der Kanton Aargau in den Jahren 1814 und 1815 in das Licht. Vornehmlich aber fallen auch noch biographische Arbeiten in Betracht. Der lett= erschienene Band ist der auf dem gesamten erreichbaren Material aufgebauten Schilderung des für die ersten Zeiten des Kantons Aargau so wichtigen Cebens des Bürgermeisters Johannes Herzog von Effingen, durch Erwin Haller, eingeräumt. Als "Emil Welti im Aargau" ist die Darstellung der aargauischen Wirksamkeit des nach= herigen Mitgliedes des Bundesrates betitelt, die Hunziker in die Urgovia einstellte. Ferner jedoch ist ein Nekrolog Hunziker selbst, dem 1901 verstorbenen Präsidenten, der seit 1881 mit kurzer Unterbrechung die Ceitung der histo= rischen Gesellschaft inne gehabt hatte, dargebracht.

Eine nachdrückliche Erwähnung aber verdienen noch die in den Jahren 1903 und 1909 erschienenen Bände der Urgovia. Auf das erstgenannte Jahr gab ein Beist=licher, der auf dem Boden der Kunstgeschichte sich auch

sonst betätigte, der nunmehr als Bischof der Diözese Basel waltende Jakob Stammler, als Jubiläumsgabe der Ge= sellschaft zur aargauischen Centenarfeier die umfassende Urbeit: "Die Pflege der Kunst im Kanton Margau mit besonderer Berücksichtigung der älteren Zeit" heraus: ein stattlicher Band mit über hundert Illustrationstafeln, reprä= sentiert das Werk eine allseitige erschöpfende Behandlung des Ausdrucks der in der Einleitung in trefflicher Kürze charakterisierten Stilarten auf dem Boden des Aargaus. 1909 dagegen ließ die Gesellschaft zur feier ihres fünfzig= jährigen Bestandes eine Sammlung von Beiträgen erschei= nen, die sich über mannigfaltige Abschnitte aargauischer Beschichte verbreiten. Meben rechts= und wirtschaftsgeschicht= lichen Thematen — Bürgerrecht und Hausbesitz in den aargauischen Städten, von Merz, Die Zünfte der Stadt Zofingen im 16. Jahrhundert, von Franz Zimmerlin, Die Schiffergenossenschaft der Stüdler in Koblenz, von Krip Siegfried — stehen die Charakteristik des Kaiserstuhler Bildhauers Wind, von Alois Wind, Die Waldbruderei Emaus bei Bremgarten, von Seraphin Meier, dann ein Beitrag aus Zürich: Der Uargau nach dem habsburgischen Urbar, von hans Nabholz; allein vor allem ist wieder Dindonissa, auch mit reichen illustrativen Beigaben, berücksichtigt, durch Samuel Heuberger: "Aus der Baugeschichte Dindonissas und vom Verlauf ihrer Erforschung", und von Theodor Edinger: "Cämpchenbilder aus Vindonissa".

Bis zum Jahre 1894 reichen die mit dem größten fleiß zusammengestellten Uebersichten: "Uargauische Litteratur", von dem 1897 verstorbenen Bibliothekar der Gesellschaft Albert Schumann, der auch eine leider nur in
einem ersten Hefte erschienene Publikation: "Uargauische
Schriftsteller" 1888 begonnen hatte. Ebenso tritt die Geschichte der wissenschaftlichen Tätigkeit der Gesellschaft in

den einem jeden Bande vorangestellten "Vereinschroniken" sehr gut zu Tage; über die Bereicherungen des kantonalen Untiquariums legt der Direktor August Gessuer regelmäßigen Bericht ab.

So umspannen diese siebzehn Bände der Gesellschafts= veröffentlichung ein reiches Material für die Geschichte der Heimat.

Allein neben der "Argovia" geht noch die an einen weitern Ceserkreis sich wendende Ausgabe des "Caschens buchs" der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Nach dem Inslebentreten der Gesellschaft war von 1860 an auch dieses Unternehmen in das Werk gesetzt, dann aber wieder erloschen; doch 1895 beschloß die Jahresverssammlung den Wiederbeginn, und an der Stelle von Hans Herzog, der mit voller Hingebung seit einer Reihe von Jahren wie die Argovia, so auch das Caschenbuch als Redaktor geleitet hatte, begann nun mit 1896 Walther Merz die neue Serie. Seither sind jetzt, bis 1912, je im zweiten Jahre, neun Bändchen des "Caschenbuchs" erschienen.

Auch diese Veröffentlichung weist den mannigfaltigsten Inhalt auf; aber bei der großen Zahl von Beiträgen können nur einige wenige hier hervorgehoben werden. Aus den verschiedenen Zeiten aargauischer Vergangenheit, von der Resormation über den Bauernkrieg von 1653, von dem zweiten Villmergerkrieg von 1712 bis zu Kaiser Josephs II. Schweizerreise, bis zur Kirchenpolitik der Resstaurationszeit, zum Sonderbundskrieg, sind größere und kleinere Ausstätz dargeboten; auch ein Quellenstück, des jüngeren Wernher Schodoler von Bremgarten Tagebuch, gab Merz heraus. Zur Geschichte der historischen Gelehrssamkeit dienen Hans Herzogs "Bemühungen der Nachwelt um die beiden Hauptwerke des Aegidius Tschudi" und Jean Mabillons Schweizerreise; ebenso sind die durch den

frankfurter Böhmer, den bekannten Herausgeber der Kaiser= regesten, an den Kupferstecher Umsler gesandten Briefe sehr bemerkenswert. Biographien boten Ernst Aschokke und Merz, jener in dem aus einem Westerreicher zum Schweizer gewordenen Obersten von Schmiel, dieser in dem Kupferstecher Burger; auch die Schilderung des Cebens des ersten aargauischen Staatsschreibers, Rudolf Kasthofer, ist ein sehr schätzenswerter Beitrag. Schweizerische Sinnund haussprüche sammelte hunziker. Allein gang beson= ders sind einzelne Städte und andere historische Plätze des Candes in das Licht gestellt. Von Zürich her gab der Uargauer Candesmuseumsdirektor Cehmann in der Schilde= rung des Klosters Wettingen und seiner Glasgemälde den ganzen Jahrgang 1908. Drei aargauische Burgen führten Merz und Pfarrer Schröter vor. Besondere Aufmerksam= keit ist dem altvorderösterreichischen Candesteil, dem frick= tal, den Städten Caufenburg und Rheinfelden, in mehreren Abhandlungen geschenkt. Die Stadt Brugg und das ihr benachbarte Bad Schinznach fanden durch Abkommen der "Prophetenstadt" ihre eingehende Berücksichtigung; doch ebenso erschienen für Cenzburg Bilder aus vergangenen Jahrhunderten. Ein gang abgelegenes Stud des Margaues, das Kelleramt, an der Zürcher Grenze, erhielt drei Dar= stellungen aus seiner Geschichte. Endlich ist noch vorzüg= lich hans herzogs Abhandlung: "Die Zurzacher Messen" aufzuführen. Auch noch kleinere Miscellen, beispielsweise "Erorcismus gegen Engerlinge", "Ein Joyll in bewegter Zeit" — der Philosophe Fries als Hauslehrer in Zofingen 1797 bis 1800 —, "Ein Stammbuch aus dem dreißig= jährigen Krieg" und Underes wären zu nennen.

Ohne allen Zweifel trifft dieses auch schon äußerlich leicht zu handhabende "Caschenbuch" ganz den richtigen Con wissenschaftlich sich darbietender Popularität. Doch

wir kommen zu weiteren Ceistungen. Wie schon angedeutet, beging der Kanton Aargau im Jahre 1903 die Erinnerung an seine ein Jahrhundert erfüllende Selbständigkeit. Da erzählte zur Centenarseier Ernst Ischofke dem aargauischen Volke, im Auftrage der zur feier bestellten Kommission, in dem auch mit wohlgewählten Illustrationen hübsch auszgestatteten Buche in einer auf das Verständnis weiterer Kreise sehr gut berechneten Darstellung die Geschichte des Aargaues. Aber daneben führte das im großen Maßstab veranstaltete festspiel dem hingebungsvoll lauschenden versammelten Volke auch in den durch Gottlieb fischer gedichteten fünf Szenen die wichtigsten Momente aus den vergangenen Zeiten vor, und da hatte wohl besonders der Akt "Revolution" für das Jahr 1798, mit dem Platze Zosingen, den historischen Ton getrossen.

Daß sich die historische Citeratur des Aargaues auf eine Reihe von Städten verteilt, hat schon der Blick auf die Argovia, auf die Taschenbücher bewiesen. hauptreiz des Candes machen die kleinen Städte, von denen eine jede für ihre Umgebung einen politisch und kulturell bestimmenden Mittelpunkt in sich darstellt, die zahlreichen vielfach so wohl erhaltenen Schlösser aus, und so versteht es sich, daß fast alle diese Plätze ihre Geschichte pflegen, sich dieselbe gerne vorführen lassen. Das ist auch in diesen letzten Jahrzehnten wieder reichlich der Kall gewesen. Das größte dieser Werke ist der früher so viel umkämpften alt= vorderösterreichischen Stadt Rheinfelden zu Teil geworden: durch Sebastian Burkart, der in seines Umtsvorgängers, des historisch vieltätigen Karl Schröter, Bahn weiterschreitet, empfing "das älteste städtische Gemeinwesen des Kantons Uargau" seine in jeder Binsicht gut fundierte Geschichts= schilderung, die insbesondere den stürmischen Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts ihre Aufmerksamkeit schenkt. In

voller Berücksichtigung steht ferner Baden, dessen Geschichte, der Stadt und der Bäder, Bartholomäus fricker schon 1880 dargestellt hatte; allein er ließ noch weitere Beiträge, so eine Geschichte des städtischen Schulwesens, folgen, und daß nunmehr das so bemerkenswerte aber lange Zeit hin= durch vernachlässigte ehemals landvögtliche Schloß unten an der Cimmat, als städtisches Museum, zu Ehren gezogen wurde, ist auch ihm zu verdanken. Aber außerdem ist als monumentale Edition die Sammlung der Urkunden des Stadtarchives von Baden erschienen: friedrich Emil Welti konnte dem ersten Bande noch die Widmung an seinen Vater, dem er als Rechtshistoriker nachfolgt, zum einund= siebzigsten Geburtstag, 1896, voranstellen. Daß Brugg sich in eifriger Arbeit einfindet, läßt sich schon nach dem früher Gesagten erwarten, und voran ist hier der nun= mehrige Präsident der Uargauer Gesellschaft tätig. Die geschichtliche Entwicklung der Stadt, bis 1415, zeichnete er monographisch; als "Beitrag zur Geschichte der Berner Reformation" wurde von ihm die Einführung der Reformation in Brugg dargestellt; an den "Neujahrsblättern für Jung und Ult", die im Auftrage der Cehrerkonferenz und mit Unterstützung der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg herausgegeben werden, wo aber die ansprechenden einzelnen Beiträge, die auch vielfach über die Mauern von Brugg hinausreichen, ohne Ungabe der Namen der Der= fasser gedruckt sind, hat er jedenfalls einen sehr wesentlichen Unteil. Aus der Geschichte von Klingnau schilderte B. Bilger eine interessante Episode aus den Kriegsjahren 1813 bis 1815: "Das Alliirten=Spital und der kaiserliche Gottes= acker in Klingnau". Das kleine Kaiserstuhl ist in "Bild und Geschichte" durch Alois Wind vorgeführt. Daß eine aargauische Stadt gerne auch eine mit historischen Dingen nicht in Zusammenhang stehende Belegenheit ergreift, um eine hübsch ausgestattete kleine topographisch-kulturgeschichtliche Schrift herauszugeben, zeigten 1911 die Cenzburger in der Veröffentlichung des "Offiziellen fest-führers" zum aargauischen Kantonalschützenkest. Aber ebenso erhielten dörfliche Anlagen ihre Charakteristik: der Beweis liegt in der reichhaltigen "Heimatskunde von Seon" von J. Cuscher.

Im Jahr 1912 erlosch mit der letzten Trägerin des Namens das Geschlecht der Effinger, die seit 1484 die Burg Wildegg innegehabt hatten. Wie diese letzte Effinger in der Urt ihrer letztwilligen Verfügung ihren echt historischen Sinn darlegte, so war sie auch bemüht, die Geschichte von Wildegg in das Licht zu rücken, und dergestalt war, nach einer ersten schon 1885 erschienenen Schrift, zuerst durch Theodor von Liebenau, dann in weiterer Fortsetzung durch diese "Cetzte eines aussterbenden Geschlechtes" selbst die Chronik von Wildegg gegeben worden.

Schon vor das Jahr 1886 sielen die historischen Ursbeiten, die der letzte Stiftspropst von Zurzach, Johannes Huber, seinem Gotteshause mit der größten Hingebung gewidmet hatte, zuletzt noch jene Denkschrift auf die sechschundertjährige Gründungsseier, nachdem nur drei Jahre zuvor das Kollegiatstift der heiligen Verena aufgehoben worden war. Dagegen erschien innerhalb unseres Zeitzaumes die wertvolle zweibändige Geschichte der Benedictinerabtei Murischries; der Verfasser, unser Gesellschaftsmitglied, der 1903 verstorbene P. Martinskiem, bewies in diesem Werke von Teuem, wie sehr er der geborene Tiroler, in unseren schweizerischen historischen Studien heimisch geworden war.

Die oben erwähnte nur für die Zeit der Aargauer Wirksamkeit durchgeführte Charakteristik Emil Welti's ersweiterte Hans Weber zu einem "dem aargauischen Volke zur feier des hundertjährigen Bestandes des Kantons

Aargau gewidmeten" Bilde des ganzen Cebens des Bundes=
rates, wobei der umfassenden Schilderung auch sprechende
Beweise anhangsweise beigefügt erscheinen, zumal Reden
des Staatsmannes, unter denen wohl die 1888 am Grabe
Segessers in Luzern gesprochenen Worte am schönsten den
Edelsinn des Redners zeigen. Dagegen erschien die Dar=
stellung der Leistungen eines anderen hervorragenden Aar=
gauers, der sich um das ganze schweizerische Vaterland
das größte Verdienst erwarb, des Generals Hans Herzog,
den wir noch als Teilnehmer an unseren Versammlung
1886 unter uns sehen dursten, außerhalb der kantonalen
Grenzen, durch einen Zürcher, im Neujahrsblatt der zürche=
rischen feuerwerkergesellschaft von 1895.

Auch in Dissertationen, von Basel und Zürich, wurde, darunter von einem Nicht-Uargauer, aargauische Geschichte behandelt: durch Höchle die Reformation der Grafschaft Baden, durch Schulz Resormation und Gegenresormation in den Freien Uemtern, durch Kreis die Grafschaft Baden im 18. Jahrhundert, durch Maurer der Freiämter=Sturm und die liberale Umwälzung von 1830/51.

Der Name eines Aargauer Historikers war in diesem Zusammenhang schon mehrmals aufzusühren. Doch neben seinem Anteil an der Argovia, an den Taschenbüchern, neben den ganz besonders in Betracht fallenden rechtszeschichtlichen Editionen und Abhandlungen, den heraldischen Veröffentlichungen, dem in der Schilderung der Tätigskeit der Familie fisch gebrachten kunstgeschichtlichen Beitrag hat Walther Merz je ganz vorzüglich die mittelalterlichen Monumente des Aargaues zum Gegenstand eines groß angelegten Werkes gemacht. Nach zwei erschöpfenden Monographien über die Habsburg und über die Cenzburg ließ er von 1905 an die zwei Bände: "Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau"

folgen, die ein von der Verlagsbuchhandlung reich aus= gestattetes vollständiges, mit allen historischen Beweisen ausgeführtes Inventar in sich schließen. Aber auch zu dem mit Mitarbeitern herausgegebenen "Bilderatlas zur aargauischen Geschichte" gab Merz die Unregung. Eine lette Publikation bot er 1913 in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, den, wie er die Stadt Aarau als Beispiel einer landesherrlichen Stadtgründung bezeichnet hatte, hier aus dem Begriff der Eigenkirche heraus ge= leisteten Nachweis des Ursprunges von Stift und Stadt Zofingen, wozu Ludwig Meyer-Zschoffe, der auch mit zahlreichen Aufnahmen an den "Burganlagen und Wehr= bauten" sich beteiligt hatte, an der Band der letzten ge= machten Entdeckungen die Baugeschichte der Stiftskirche auf einen neuen Boden stellte, nachdem schon früher ein= . mal das Thema in der Argovia behandelt worden war.

Endlich jedoch ist hier noch auf einen hier schon beswährten Gegenstand der Blick zu richten. Gestern Abend hat der Präsident der historischen Gesellschaft uns im lebenden Wort auf einen ihm genau bekannten Boden gesleitet, und heute will er uns persönlich auf demselben als führer dienen, uns die neu eröffneten Hallen des in Brugg erstellten Museums zeigen: es ist der alte Römerplatz Vinsdonissa, zu dessen immer vollständiger werdenden Aufsdeckungen die letzten Jahre so Vieles geleistet haben. Die Gesellschaft Pro Vindonissa legt in ihren Jahresberichten die erfreulichste Rechenschaft über diese ihre große ersprießsliche Wirksamkeit ab. Aber ganz besonders ist es eben immer wieder Dr. Heuberger, dem die Altertumskunde gern den Dank für unablässige Arbeit entrichtet.

Wir sehen; die Ernte von dem fruchtbaren aargauischen Boden ist sehr groß, und so kann es leicht möglich sein, daß nicht alle geleistete Arbeit hier überblickt zu werden

vermochte. So mag daran erinnert werden, daß vor mehr als vier Jahrhunderten "ein guoter Eidgenoß junge", als er ein Cied zu Ehren des Sieges von Dornach gesungen hatte, am Schluß beifügte: "Was hierin vergessen ist, sing ein anderer, ob ers könne". Das mag auch einem alten Eidgenossen heute im Aargau als Entschuldigung dienen, wenn er etwas übersehen hat.

Vor einem Jahre hatten wir, als wir in der Kirche von Sumiswald tagten, eine größere Zahl von Todesfällen, insbesondere auch von zwei Ehrenmitgliedern, zu beklagen. Auch in diesem Jahre sind uns mehrere Mitglieder durch den Tod entrissen worden.

Um 22. November 1912 starb in Basel Professor Dr. Rudolf Luginbühl, unser Mitglied seit 1888. Ein Berner von Geburt, war Luginbühl 1883 als Cehrer nach Basel berufen worden; dann aber habilitierte er sich an der Universität als Privatdozent für Schweizergeschichte und wurde 1905 zum Extraordinariate befördert. Doch blieb er auch für die Schule außerordentlich lebhaft tätig und hat da durch Bücher für den Geschichtsunterricht gewirkt. Außerdem zeigte sich seine über eine Reihe von Gebieten sich erstreckende literarische Produktion auf dem Boden wissenschaftlicher historischer Urbeit, und unsere Gesellschaft verdankt seinem fleiße mehrere teilweise sehr umfangreiche Beiträge zur Kritik und Edition mittelalterlicher Geschichts= quellen, sowohl in Bänden des "Jahrbuchs" und des "Unzeigers", als in den "Quellen". Zumeist jedoch ist jedenfalls hervorzuheben, was Luginbühl für die Kenntnis des Cebens eines der bedeutendsten Männer der helvetischen Epoche und der darauf folgenden Zeit leistete. Neben zwei Bänden unserer "Quellen" widmete er Philipp Albert Stapfer eine eingehende als "Cebens= und Kulturbild" be=

titelte Biographie, und außerdem sammelte er auch aus der ausgebreiteten Korrespondenz des Staatsmannes und Philosophen zahlreiche sehr bemerkenswerte Stücke. Lugins bühl, der noch 1911 für den von ihm mit Eifer versochstenen Plan "staatsbürgerlicher Erziehung" im Zusammenshang mit dem Geschichtsunterricht in der Volksschule einsgetreten war, wurde im Alter von 58 Jahren aus seinem arbeitsreichen Leben abgerusen.

Mur acht Tage später am 30. November, verloren wir in Chur in Professor Dr. Johann Georg Mayer ein weiteres Mitglied. Der Verstorbene war, ein Schwabe von Geburt, durch seine lange Wirksamkeit in unserem Cande gang Schweizer geworden. Schon gleich 1872, nachdem er als Pfarrer zu Oberurnen eine bleibende Stellung als Beiftlicher gewonnen hatte, trat er unserer Gesellschaft bei; 1889 wurde er als Professor des Kirchenrechtes, der Pasto= ral und Citurgif an das Priesterseminar nach Chur be= rufen, nachdem er schon vorher zum nicht residierenden Domherrn ernannt worden war. 1906 wurde ihm aus Rom die Doktorpromotion honoris causa zuerkannt. Mayer war auf dem historischen felde äußerst tätig und gab in zahlreichen fachzeitschriften eine große Zahl sehr schätzens= werter Urbeiten. Auch unserem Jahrbuch schenkte er zwei Abhandlungen, 1901 "Das Stift Rheinau und die Reformation" und 1902 "Hartmann II. von Vaduz, Bischof von Chur". Dieser Aufsatz war ein Abschnitt aus umfassenden Studien für das größte von Mayer geschaffene Werk, das nach seinem Buche: "Das Konzil von Trient und die Gegenreformation" seit 1907 erschien: das ist seine "Geschichte des Bistums Chur". Mayers Persönlichkeit war eine durchaus Sympathie erweckende, und von seiner Urbanität mag ein Vorgang den Beweis liefern, dessen Zeuge, bei einer Versammlung des historischen Vereins

des Kantons Blarus, der Sprechende selbst gewesen ift. Ein Vortrag: "Die Gründung des Kapuzinerklosters in Mäfels" war im "Jahrbuch" des Vereins für 1879 ge= druckt worden, und gegen diese Urbeit hielt nun Mayer einen Gegenvortrag, der nachher 1883 ebenfalls in der Jahrespublikation zum Druck kam. Der Sprechende faß am Tage jener Versammlung zwischen dem Verfasser der früheren Abhandlung und dem den Vortrag haltenden Pfarrer Mayer, der in seinen Ausführungen aus weit vollständiger beherrschten Dokumenten jenes frühere geistige Bebäude Stein für Stein abtrug, so daß möglicherweise eine sehr hitzige Diskussion zu erwarten war. Allein Mayer war so ruhig objektiv vorgegangen, daß der Autor der ersten Abhandlung, wenn er auch während des Unhörens des Vortrages ziemlich heftig in seinem gedruckt vor ihm liegenden Artikel hin und her geblättert hatte, nach Mayers Schluß sich unter Zustimmung der ganzen Versammlung mit dieser Widerlegung vollkommen einverstanden erklärte.

Um 1. Dezember starb Dr. jur. Jules Cuche, unser Mitsglied seit 1909. Einer alteingesessenen familie des Val de Ruzentstammend, war er in La Chaux-de-fonds, seinem Wohnsitz, heimisch, wo er eine sehr geachtete Stellung einnahm. Sein Interesse an geschichtlichen fragen hatte ihn uns zugeführt.

Um 30. Juni dieses Jahres wurde uns in Zürich Diktor Escher-Züblin, der 1904 der Gesellschaft beigetreten war, entrissen. Als Quästor widmete er der Antiquarischen Gesellschaft Zürich eine äußerst verdankenswerte hingebende Betätigung; aber er wußte auch, unterstützt durch ein vorzügliches Gedächtnis, in deren Sitzungen aus seiner kaufmännischen Tätigkeit in Ügypten und in Arabien eine Reihe interessanter Vorträge vorzubringen, die mit großem Interesse entgegengenommen wurden.

Emil Weltis Biograph führt gewiß mit voller Berechtigung einige Ausführungen im Vorwort zum ersten Bande der "Argovia" auf den in rechtsgeschichtlichen Dingen so wohl erfahrenen Juristen zurück, der eben da= mals, mit Augustin Keller, die historische Gesellschaft des Kantons in das Ceben gerufen hatte. Es wird da dar= gelegt, daß die Gebietsteile des Aargaues vor 1798, weil sie von verschiedenen auswärtigen faktoren abhängig waren, eine eigene politische Candesgeschichte nicht besaßen; doch wird beigefügt, daß das nicht überflüssiger Weise zu be= flagen sei, sondern im Gegenteil nach einer Seite von Bewinn erscheine: eine noch ungeschriebene Geschichte liege hier vor, da bei der Ubgrabung der Quellen der politischen Geschichte, wie das hier der fall sei, um so mehr das innere gesellschaftliche Ceben, im Bauerntum und Kleinbürgertum, treu erhalten geblieben sei. Im Unschluß hieran wird weiter gezeigt, daß eigentümlich und bedeutsam für die historische Urbeit diejenigen Bereiche sein werden, auf die die Geschichtsforschung im Aargau wesentlich an= gewiesen bleibt, nämlich die noch so gar wenig benützten Ultertümer der kantonalen Rechts- und Kulturgeschichte.

Das hievor Gesagte dürste bewiesen haben, mit welchem Erfolge gerade auf diesem felde durch die historische Gessellschaft, durch vieltätige Einzelarbeit in diesen letzten Jahrzehnten hier im Aargau geschichtliche Betätigung gesleistet worden ist. Aber die Aufforderung des so einsichstigen Rechtshistorisers, wie sie in der "Argovia" 1861 ersschienen war, gilt auch über die Grenzen dieses Kantons hinaus, und es wird für unsere allgemeine schweizerische Gesellschaft eine fortgesetzte Erinnerung sein, neben der eigentlich politischen Geschichte auch diese so wichtigen Wissenszweige zu pflegen.